



ZÜRICH / Stadtrat möchte Austausch auf verschiedenen Gebieten

# Eine Brücke zu San Francisco

**Der Stadtrat von Zürich hat einer Vereinbarung mit der Stadt San Francisco zugestimmt. Man erhofft sich von einer engeren Zusammenarbeit auf verschiedensten Gebieten neue Impulse.**

ALFRED BORTER

Mit einem Hinweis hat der Zürcher Stadtrat in seinem letzten Jahresbericht die Idee einer Kooperation zwischen San Francisco und Zürich angetönt, jetzt ist es offiziell: Stadtpräsident Elmar Ledergerber und der Bürgermeister von San Francisco, Willie Brown, werden im November die vom Stadtrat genehmigte Vereinbarung feierlich unterzeichnen, und zwar im Rahmen der Eröffnung des neuen Swiss House.

## Mit Herz und Seele dabei

Zusammen mit Walter Anderau von Swiss Re, Walter Diggelmann von der Schweizerisch-amerikanischen Handelskammer und dem Zürcher Universitätsrektor Hans Weder stellte Ledergerber gestern die «San Francisco Zurich Initiative» vor, die ihrerseits bekannten, sie seien mit Herz und Seele dabei. Was sie präsentierten, ist ein Agreement, das auf eine Anregung des früheren Botschafters der USA in der Schweiz, Richard Fredericks, zurückgeht.

Ziel der Initiative ist es, auf den verschiedensten Gebieten Wissen und Er-

fahrungen auszutauschen, Partnerschaften und Netzwerke aufzubauen und bestehende sowie neue Beziehungen zu pflegen. Im Vordergrund stehen Wissenschaft, Forschung und Technologie, sodann Wirtschaft, öffentliche Verwaltung und Kultur, wobei im Einzelnen unter anderem Multimedia und Kommunikationstechnologie, Medizin, öffentliche Wohlfahrt, Stadtplanung, Nachhaltigkeit, Sport und gemeinnützige Organisationen erwähnt werden. Ausgetauscht werden sollen Informationen, aber auch Fachleute, man will gegenseitig Konferenzen durchführen und Ausbildungsprogramme anbieten. Auch die Tourismusförderung gehört dazu, sie steht aber nicht im Vordergrund.

Wie beiläufig zu erfahren war, ist man auch bemüht, Künstlerateliers auf beiden Seiten des Ozeans zu schaffen, in San Francisco für Künstler aus der Region Zürich, in Zürich für Kunstschaffende aus dem Westen der USA. Gleichzeitig gibt Zürich die Künstlerateliers in New York auf. Laut Ledergerber waren die bisherigen Sponsoren nicht mehr bereit, das Projekt weiterzuführen, und die Stadt Zürich musste aus finanziellen Überlegungen auf das Angebot, die Ateliers käuflich zu übernehmen, verzichten.

## Denkplätze vernetzen

Wie Anderau ausführte, verfügen die beiden Städte mit ihrem Umland über ein gewaltiges Potenzial, hüben wie drüben könne man von Denkplät-

zen reden, und wenn man nun die nötigen Einrichtungen schaffe, dass sich die Beteiligten eher zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch finden, nütze das beiden Seiten. «Beide Städte verfügen über hervorragende Hochschulen und sind in verschiedenen Bereichen Trendsetter», sagte Anderau, da mache es Sinn, sich zusammenzutun und voneinander zu lernen. Diggelmann ergänzte, es werde sicher zu einer Dynamisierung kommen; heute seien die wirtschaftlichen Kontakte der Schweiz zur Ostküste weit überwiegend, aber die Westküste berge ebenfalls ein grosses Potenzial.

## Kontakte schon heute

Rektor Weder erwähnte, schon heute bestünden Kontakte zwischen der Universität und der ETH Zürich einerseits und den verschiedenen Teilhochschulen der Universität Kalifornien andererseits. Während die Universitäten von Bern und Basel eher mit Boston kooperierten, suchten die beiden Zürcher Hochschulen die Verbindung zu San Francisco.

Alles in allem, versicherte Ledergerber am Ende, handle es sich bei der Kooperation um eine Erfolg versprechende Angelegenheit, auch wenn man davon keine Wunder erwarten könne. «Das Problem der Arbeitslosigkeit wird damit noch nicht gelöst.» Aber die Initiative sei Teil der Standortförderung Zürichs. «Die Initiative ist ein Kennzeichen der Weltoffenheit Zürichs», erklärte er.